Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 33

Artikel: Wie Blinde unterrichtet werden

Autor: Egger, Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645519

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

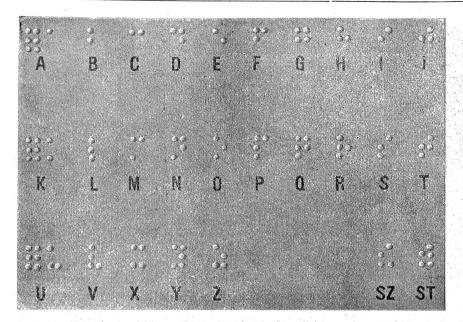
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Brailliche Punktichrift-Alphabet.

ist, es scheint mit diesen seinen Zügen heute vielleicht noch schöner — wohl weil es dem kundigen Auge vom Erlebten und Erlittenen noch durchgeistigter erscheint.

Wie Blinde unterrichtet werben.

Bon Baul Egger, Aefchi.

Die förperliche und seelische Entwidlung des Kindes wird bekanntlich am meisten gefördert durch den Nachahmungstrieb. Dieser erhält aber die größte Anregung durch Gesichtseindrücke, von denen mit Recht gesagt wird, daß sie ⁹/₁₀ aller Sinneseindrücke ausmachen. Daraus folgt, wie wenig der Nachahmungstrieb beim kleinen blinden Kinde naturgemäß angeregt wird und wie langsam darum dessen Entwicklung vor sich gehen muß. Mit dem sehenden verglichen, lernt das blinde Kind später gehen, allein elsen, sich anz und auskleiden, mit Spielzeug umgehen, sich im Hause zurechtsfinden und dergleichen. Richtige Borstellung von Gegensständen, die es nicht gerade mit der Hand umschließen kann, gewinnt es von selber nicht, ebenso nicht solche von Tätigkeiten, die es nicht selber ausführen kann. Wenn nicht von vorneherein eine vernünftige Erziehung einsehen kann, so wird die ganze Entwicklung des kleinen blinden Kindes in eine falsche Bahn geraten.

Viele Worte bleiben ihm leever Schall. In seinem Geiste entstehen die sonderbarften Ersatvorstellungen. Der Bewegungstrieb äußert sich natürlich auch, aber sehr oft in ungelenken Körpers und Gliedbewegungen. Die Hand, die man mit Recht das Auge des Blinden nennt, bleibt unausgebildet. In diese fassche Bahn wird die Entwicklung des blinden Rindes nicht nur bei sozial schlecht gestellten Eltern gelenkt, die tagsüber ihrer Arbeit außerhalb des Hauses nachgehen und darum ihr Kind sich selbst oder den Geschwistern überlassen mussen, sondern ebenso oft bei gut= gestellten Eltern, die in ihrer übergroßen Liebe glauben, dem blinden Kinde keinen Zwang auferlegen zu dürfen. Rur zu oft leider werden blinde Rinder in dem geschilderten vernachlässigten Zustande nach Erreichung des schulpflichtigen Alters den Blindenanstalten zugeführt, die trot aller Bemühungen den eingewurzelten Schaden nicht immer besei= tigen können. Die Eltern sollten ihr blindes Kind nicht anders als ein sehendes behandeln. Es soll ebenso früh gehen, sprechen und alle Verrichtungen selbständig ausführen lernen. Es soll mit andern Kindern spielen, passende Spielgeräte in die Sand bekommen, es soll der Mutter kleine Dienste leisten, mit Tieren umgehen, sein Frohsinn soll auf

jede Beise geweckt werden. Nur so kann die Grundlage für die spätere erfola= reiche Anstaltserziehung geschaffen werden. Sind die Eltern nicht imstande, ihrem blinden Rinde diese Erziehung angedeihen zu lassen, dann sollten sie nicht davor zurückhrecken, ihr Rind einer Blindenanstalt zu übergeben, indem wir solche ja schon im vorschulpflichtigen Alter aufnehmen. Und gerade aus den uns frühzeitig anvertrauten Rindern können wir dann auch viel machen. Ich habe damit zur Genüge gezeigt, wie notwendig für die blinden Rinder die Anstalts= erziehung ift. Sier im Berkehr mit seinesgleichen fühlt sich das blinde Kind wohl und gludlich. Die ihm zuteil wer= dende Behandlung als Mensch, und zwar vollwertiger, von dem Leistungen verlangt werden, bewirft eine Sebung seines Gelbstbewußtseins und seiner Willenskraft. An älteren Blinden und deren Leistungen hat es Vorbilder, die mehr als alle Worte wirken.

Tritt ein Kind in eine Blindenanstalt ein und zwar im vorschulpflichtigen Alter, kommt es zunächst in die sogenannte Borschule, ähnlich einem Kindergarten. In dieser Borschule soll das blinde Kind in erster Linie seine nächste Umgebung kennen lernen, das Haus mit all seinen Käumen, damit es sich möglichst rasch zurecht sinden kann und nicht immer geführt zu werden braucht. Es muß aber auch lernen, sich selber zu bedienen, seine Kleiber selber ans und auszuziehen. An Tuchrahmen, die mit Knopflöchern und Knöpsen, aber auch mit Schuhbändeln versehen sind, sernt es in vielen Uebungen, die nicht immer ein großes Bergnügen bedeuten, mit seinen Kleidungsstücken umzugehen.

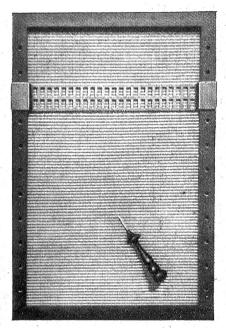
Die Vorschule macht sich aber auch zur Aufgabe, ihr Augenmerk in besonderer Weise darauf zu richten, daß die Sände des blinden Kindes eine gewisse Geschicklichkeit erlangen. All die verschiedenen Fröbel-Arbeiten, wie wir sie aus unsern Kindergärten kennen, sind auch dem blinden Kinde zugänglich und helsen mit, diese Geschicklichkeit der Hände zuerreichen. Spielsachen, wie wir sie beim sehenden Kinde besobachten, treffen wir auch bei den blinden Kindern an, wozu dann noch solche kommen, die eigens für Blinde geschaffen worden sind.

Selbstverständlich wird auf dieser Stuse der Blindenserziehung auch Gewicht darauf gelegt, daß das blinde Kind mit Pflanzen und Tieren bekannt wird, die ihm zum Teil in Modellen (bei ganz kleinen Tieren in vergrößertem Maßstabe), Präparaten, aber auch im natürlichen Zustande zusänglich sind. Bald wird eine Pflanze besprochen, die das Kind bekasten kann, bald gruppiert man sich um ein ausgestopstes Tier, wobei das Kind beste Gelegenheit hat, durch den Gebrauch seiner Hände die besonderen Eigentümslichseiten von Pflanze und Tier herauszussinden.

Durch all diese Uebungen sollen im blinden Kinde die Ersahvorstellungen beseitigt und die Kinder mit Wirklichkeitsvorstellungen ausgestattet werden.

Nachdem die Vorschule in der angegebenen Weise sich ihrer Aufgabe entledigt hat, wird nun auch der eigentliche Schulunterricht seinen Zweck viel besser erfüllen können. Der lehrplanmäßige Unterricht umfaßt alle in den Schulen üblichen Fächer. Religionse, Sprache und Geschichtsunterricht bereiten keine Schwierigkeiten, auch nicht der Rechenunterricht, nur daß dieser ein in den Schulen sonst übliches, schriftliches Rechnen nur in der Oberklasse vorsieht. Der Raumsehreunterricht erschließt den Kindern die Kenntnis der Raumsformen durch eingehende Behandlung aller Körper mit ihren Flächen, Linien und Winkeln — ein Gebiet, das den Blins

den durchaus zugänglich ist, weil wir auch hier über die notwendigen Modelle verfügen. Natürlich wird dem Lesen und Schreiben die größte Aufmerksamkeit geschenkt und zwar so, daß das Schreiben nicht wie beim Unterricht mit



Die Brailliche Schreibtafel.

sehenden Kindern Hand in Sand mit dem Lesen geht, sondern zurückverlegt wird. Durch die Eigenart der Blindenschrift ist die Gesahr des Verwechselns der Zuchstaben so größ, daß das blinde Kind zuerst die Zuchstaben ganz gründschrenen muß, bevor an das Schreiben derselben gedacht werden kann.

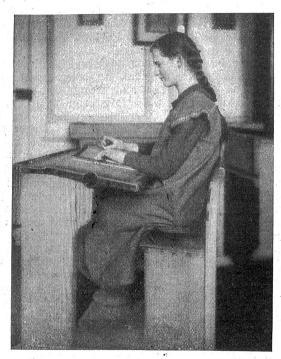
Es ist wohl bekannt, daß die Schrift der Blinden die tastbare Braillsche Punktschrift ist. Aus 1—6 Punkten sind die Buchstaden zusammengestellt. Die Größe der Buchstaden und die geringe Zahl der Punkte, die einen Buchstaden bilden, ermöglichen dessen simulkane Auffassung mit der Fingersspike, gewöhnlich eines Zeigefingers. Beim geübten Leser gleiten meistens beide Zeigefinger nebeneinander über die



Das Ablesenider Braillichen Punktichrift.

Zeilen. Während der eine Zeigefinger noch über die letzte Strecke der Zeile gleitet, sucht der andere schon die folgende auf, so daß keine Unterbrechung im Lesefluß stattfindet. Die Schnelligkeit, die manche Blinde im Lesen erreichen, ist ers

staunlich, wenn man einen Bergleich mit dem Augenlesen zieht, bei dem das Auge ganze Wortbilder, ja Gruppen



Mädchen auf der Brailischen Schreibtafel schreibend.

von Wörtern erfaßt, was doch beim Fingerlesen ausgeschlossen ist. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß Spätzerblindete, die sich meistens nur schwer zur Erlernung der Bunktschrift entschließen, die Lesegewandtheit der Jugendlichen nicht erreichen. Die Blindenschrift erfordert viel Raum, weshalb die Bücher sehr umfangreich und demzufolge teuer sind. Zur Ersparnis von Raum und Papier und auch Zeit beim Schreiben und Drucken hat man eine Kurzschrift geschaffen, die nach sesstenden Regeln aufgebaut ist. Die Zahl der in Blindenschrift gedruckten Bücher ist außerordentslich groß. Man darf wohl sagen, daß es heute nicht mehr viele Werke von Bedeutung gibt, die nicht in Punktschrift übertragen sind.

Zum Schreiben bedienen sich die Blinden einer Metalltasel mit Rinnen, in welche die Buchstaben, nachdem das Bapier vermittelst eines Rahmens beselstigt ist, unter Zushilsenahme eines verschiebbaren Lineals, in dem die rechtsectigen Buchstabengrundsormen ausgeschnitten sind, oder nach Ueberschlagen einer mit diesen Grundsormen versehenen seitzlich beselstigten Klappe, durch einen Metallgriffel eingedruckt werden. Da das Lesen von links nach rechts geschieht und die Buchstaben nach unten gedrückt werden, muß von rechts nach links, gleichsam in Spiegelschrift, geschrieben werden. Das Schreiben macht unsere blinden Kinder immer außersordentlich müde.

Ein bequemeres und schnelleres Schreiben ermöglichen die Punktschrift-Schreibmaschinen, bei denen das Geschriebene nicht nur in der Punktschrift erscheint, sondern infolge mechanischer Uebertragung sogar in der gewöhnlichen Schreibmaschinenschrift, so daß die Blinden imstande sind, mit Sehenden, die die Punktschrift nicht kennen, schriftlich zu versehren. Zu diesem schriftlichen Berkehr mit Sehenden müßte man jedem Blinden eine Schreibmaschine wünschen, die der Blinde sicher bedienen lernt. Leider aber ist die Anschsfung einer solchen Maschine der Kosten wegen den meisten Blinden versagt. — Die blinden Kinder lernen aber eine gut lesdare Schrift, die Lateinschrift, auf einer besonders konstruierten Tafel, der sogenannten Pascaltafel. Diese Schrift wird aber erst in der Oberklasse gelernt, weil sie ziemliche

Anforderungen an die Schüler stellt. Immerhin ist es erstaunlich, wie manche Blinde mit dieser Lateinschrift gut umzugehen wissen und in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Aussals schreiben können. — Heutzutage ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Es ist gelungen, Blinde auch unsere Französissschrift anzulernen.

Geographieunterricht wird ausschließlich mit Reliefs erteilt. Für bestimmte Gegenden, bei denen uns daran gelegen ist, daß unsere Blinden einen Begriff von der Struktur derselben erhalten, werden Reliefs in möglichst kleinem Maßstab erstellt. Ist auch die Beschaffung der Reliefs eine außerordentlich kostspielige, so haben wir doch auf der andern Seite die Genugtuung, daß unsere blinden Schüler nicht unwissend sind über die Beschaffenheit der wichtigsten Gegenden.

Naturkunde wiederum wird durch Modelle, Präparate usw. erteilt. Letzten Winter haben wir in unserer Anstalt in Spiez zum ersten Male Physikunterricht eingeführt, speziell über das Wesen der Elektrizität. Die Krönung dieses neuen Unterrichtszweiges bestand darin, daß am Examen einzelne Schüler . Theorie und Praxis uns die elektrische Hausglode erklärten, indem sogar vor den Augen der Besucher eine solche Hausglode ohne Hispe der Lehrkraft erstellt wurde.

Mit dem Schulunterricht geht Hand in Hand auch das Anlernen der Hausgeschäfte. Auch da soll eine gewisse Selbständigkeit erreicht werden. Das Zimmer wird von unsern Zöglingen selber gemacht und erfährt einzig eine Kontrolle durch Sehende. Die Zimmer dürfen sich aber auch sehen lassen. In neuerer Zeit haben wir den Bersuch unternommen, unsern blinden Mädchen auch hauswirtschaftlichen Unterricht zu erteilen. Wenn wir auch nicht Chefköchinnen ausbilden, so erreichen wir doch mit diesem Unterricht das eine, daß unsere Mädchen imstande sind, einen Kochherd zu bedienen und einfache Mahlzeiten herzustellen.

Man hört oft mit großem Interesse und innerer Erzerifsenheit den musikalischen Darbietungen blinder Musikabessissen das der Musikalischen Darbietungen blinder Musikabessissen der Musikalischen Darbietungen blinder Musikabessissen der Musikalischen Blinden? Darüber ist folgendes zu sagen: Allen blinden Kindern, die musikalisch genug sind und Ausdauer und kechnisches Geschick zeigen, wird Instrumentalunterricht erteilt, wobei eine Punktnotensschrift, speziell für das Klavierspiel gebraucht wird. Der Geigenunterricht geschieht durch Borspielen. Was den Gesanz betrifft, gestaltet sich der Untercicht so, daß unser Musiksehrer, der übrigens selber blind ist, den zu singenden Stoff auf dem Klavier vorspielt, Zeile für Zeile, Stimme für Stimme. Das Borgespielte wird von den Sängern abgenommen, und so kann in einem einzigen Abend oft schon ein Lied gelernt werden.

Aus diesen Ausführungen wird man mit Recht schließen, daß der Unterricht, eben weil er ein ganz spezieller ist, sehr teuer zu stehen kommt. Die Opfer, die dafür gebracht werden müssen, sind groß, wir dürsen aber auch sagen, daß sie sich voll und ganz sohnen, und darum werden wir auch in Zukunft alles tun, um den uns anvertrauten blinden Kindern eine in allen Teilen ersprießliche, zweckentsprechende Erziehung zuteil werden zu sassen, die zeigt, daß die Blinden nicht nur bisoungsfähig sind, sondern wie Sehende nücliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden können.

Gerichtet.

Stigge von Eduard Bolliger.

Liebkosend streichen die letzten Klänge des Orchesters durch die Wipfel der Palmen und verklingen über den Wellen, die leise rauschend an die dunklen Uferfelsen schlagen. Eine herrliche Nacht breitet sich über die Bucht von X. Eine Nacht voller Lust und Liebe, voller Sehnsucht und Leid.

Aus den hoben erleuchteten Hallen des Kasinos ergießt sich der Strom der Fremden auf die weiten Strandprome-

naden, deren Lichter der Küste entlang wie Sterne leuchten. Kurze Zeit erschallt noch fröhliches Gelächter und verhaltenes Flüstern, dann wird's still, die Lichter versinken ins Dunkel und die blaue Nacht legt voll und schwer ihre Schwingen über das ruhende Land.

Ein süßer, betörender Geruch von blühenden Blumen steigt aus dem Dunkel des Parkes, der sich an die Anlagen des Kasinos schmiegt und die kleine weiße Villa umfaßt wie schwarzer Samt den gleißenden Edelstein. Traumhaft bleich schimmert der weiße Marmor des Hauses; geisterhaftes Raunen zittert durch die Bäume; wie unterdrücktes Weinen klingt das Gurgeln der Wasser in der kleinen Bucht.

Aus dem Dunkel einer Secke lösen sich zwei Gestalten und schreiten eng aneinander geschmiegt nach der Terrasse, die am Ende des Parkes den Ausblick auf das Meer frei läßt. Auf der breiten Mauer lassen sie sich nieder, das junge Weib den Rücken auf die Brust des Mannes bettend, ihren Blick bald in den sternübersäten Nachthimmel tauchend, bald in das flackernde Feuer der Augen in dem Gesicht, das sich zum Ausse über sie neigt.

"Wirst du mich verlassen, Charlotte?"

Ihr schauernder Körper drängt sich tiefer in die Umatmung, näher an die starke Brust des Geliebten.

"Wirft du gehn?"

Sie spürt seinen heißen Atem, den brennenden, verslangenden Blid; fühlt die Kraft seiner Hände, die sich wie Krallen in ihren Arm senken; empfindet seine Umaxmung wie drückende Fesseln auf ihrem zarten Körper....

"Ich werde gehn!"

.... sie windet sich unter der brutalen Macht, die sie empor reißt — dichter noch an den harten Körper, näher dem Mund, der so oft ihre Liebe besungen, und der nun Widerrufung der schickschaftschweren Worte verlangt.

"Ich werde gehn — morgen schon." -

Es kommt ihr schwer über die Lippen, aber nun weiß er, daß es entschieden ist. Sie hat ihm, als er sie soeben emporgerissen, über die Schultern geschaut, und während diese einen Augenblickes — der klarste, vielleicht der einzige klare des kurzen Traumes an seiner Seite — ihre zweifelhafte Lage in ihrer ganzen bittern Wirklickseit erfakt: er, seine Liebe, seine Küsse und rings um sie der tiese dunkse Abgrund. —

Einige Stunden später entführte der Bariser-Expreß die Geliebte des fremden Malers aus der weißen Villa am Meer.

Langsam, viel zu langsam für das liebende und trauernde Serz schleichen die Stunden dahin. Zum letzenmal trinken Charlottens Augen die Pracht der sonnetrunkenen Landschaft. Das monotone Rassellen der fliegenden Räder sullt sie in einen wohltuenden Dämmerzustand, der sie die Tragik des Augenblicks vergessen läßt. — Sie durchträumt nochmals die Monate, die sie mit Sven hier gelebt hat. — Unvernutet war der junge Mensch in ihr Leben getreten. Als Maler fremd in der großen Stadt weisend, war er durch Freunde in ihrer Familie eingeführt worden. Das stille, kraftvolle Wesen des Kordländers hatte sie angezogen, gefesset — und als er nach dem Süden ging, war sie ihm gefolgt, Mann und Kinder verlassend, und nur noch der Liebe zu dem jungen Wanne lebend.

Und jest ging sie wieder dahin zurud. Sie wird sich ihrem Manne zu Füßen werfen und Verzeihung erflehen.

Grau und kalt dehnte sich Paris unter dem nassen Rebelschleier, als Charlotte sich im Auto zu ihrer Wohnung führen ließ. Sie hatte nicht geschrieben, wann sie kommen würde. Sie hoffte in aller Stille ihren Plat wieder einzunehmen, den sie vor Monaten leichtsinnig verlassen. Ihr Gemahl wird ihr verzeihen, die Kinder werden ihre Mutter mit Jubel begrüßen.